

Erheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Wagnispreis vierteljährlich:
der Post abgeholt 1.65 M.,
die Post zugestellt 1.95 M.,
für Montabaur 1.35 M.,
bei unseren Agenturen
monatlich 50 Pfg.

Regelmäßige Frei-Beilagen:
täglich einmal: Sonntagsblatt,
jährlich zweimal: Jahrsplan,
jährlich einmal: Wandkalender
mit Märkteverzeichnisse.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Abschrift.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 16.

Montabaur, Mittwoch, den 27. Januar 1915.

48. Jahrgang.

Zum Geburtstage des Kaisers.

27. Januar 1915.



Nicht wie in goldenen Friedenszeiten trägt
Des Kaisers Tag der Freude Festgewand.
Der blut'ge Krieg hat über Volk und Land
Den Schleier tiefer Traurigkeit gelegt
Trotz Sieg und Heldentum der deutschen Heere;
Denn auf dem heikelnstrittnen Feld der Ehre
Ruh'n Tausende, die Treu und Heldennut
Fürs Vaterland besiegelt durch ihr Blut.

Nicht jauchzen wir wie sonst mit frohem Sang
Entgegen, Kaiser, dir, — zum Jubellied
Dünkt es uns Zeit nicht. Dennoch aber glüht
In uns der Dankbarkeit gluthelber Drang.
Dafür, daß du trotz feindlicher Gewalten,
So lange uns den Frieden hast erhalten
Von Jahr zu Jahr, den Frieden, den uns nun
Entrissen hat der Feinde schmählich Tun.

Noch hören wir dich, heil'gen Bornes voll,
Zum Kampfe rufen, stehen stolz und kühn,
Das Schwert gezückt, hinaus zum Streit dich ziehn,
Das Schwert, das deiner Hand gehören soll,
Bis überwunden sind der Feinde Heere.
Bis völlig ward errungen Sieg und Ehre
Fürs Vaterland und glanzvoll du zurück
Uns bringst des heißersehnten Friedens Glück.

Von Sieg zu Sieg — die Ehre gabst du Gott
Dafür in Demut — unser Heerban'n schritt.
In Ost und West und fern der Heimat stritt
Ein jeder wie ein Held treu bis zum Tod.
Ja, all das tausendfache Treugeloben
In Friedenstag'en wird im Kampfestoben
Bewährt mit Herzblut nun und starker Hand.
Mit Gott für Kaiser und fürs Vaterland!

Auch heute solcher Treuschwur dir erklingt,
Du Friedensheld und Siegesheld zugleich:
Heil, Kaiser Wilhelm, dir! Kein Feind ein Reich,
Das solchen Herrscher hat wie dich, bezwingt!
O nein, o nein, wir werden nicht erliegen,
Gott ist mit uns, wir werden herrlich siegen,
Und neu erstehn wird aus dem blutigen Streit
Des deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit.

So grüßt dein Volk mit Siegeszuversicht
Dich heute inniger denn je zuvor.
Zum Schlachtenlenker aber hebt empor
Es Herz und Hände glaubensvoll und spricht:
„Das Kaisers Leben gnädig uns erhalte,
Dein göttlich Schirmen über ihm entfalte,
Und sieggetrönt gib ihm und unserm Heer
Und Land bald nun des Friedens Wiederkehr!“
(G. Holzberg.)

Zum Geburtstage des Kaisers.

27. Januar 1915.

Unter ganz besonderen Verhältnissen feiern wir dieses
unser Kaisers Geburtstag, ohne besonderen Festes-
tag. Steht er doch draußen im Felde mitten unter
tapferen Krieger'n, die er rief, um Deutschlands
Freiheit und Unabhängigkeit mit starker Wehr zu

beschützen. Nicht zu einem gewöhnlichen Kriege hat er das
Schwert gezogen, sondern ein Kreuzzug ist es gegen eine
Welt von mißgünstigen und neidischen Feinden, ein Krieg,
den er gezwungen war zu führen, um das Reich, das unsere
Feinde so fein gesponnen zu haben glaubten, indem sie
bis zum letzten Augenblick noch unsern friedliebenden Kaiser
Friedensliebe vorheuchelten, mit blankem Schwerte zu
durchhauen. Denn es ist nicht eines Hohenzollern Art, sich
den übernommenen Pflichten zu entziehen, weil er sonst
in große Gefahr geraten könnte. Herzherhebend war der
Jubel des Volkes bei der Bekanntgabe der Mobilmachungs-
order am 1. August 1914, und wie für den Kaiser, so gab
es auch für das Volk keine Parteien mehr. Hohe Begeiste-
rung strahlte aus allen Gesichtern der sich langsam nach
dem Kaiserthron in Berlin vordringenden Menschenmenge;
mit welcher Geduld und mit welcher Kraft sang dort die
Volksmenge immer und immer wieder die patriotischen
Weisen, die uns als alte Bekannte aus einer anderen
großen Zeit pachten und mit freudigem Stolz erfüllten.
Wer hätte in diesen Tagen, die der Liebe zum Vaterlande,
der Treue zu Kaiser und Reich gehörten, in diesen Tagen
der markigen Reden des Kaisers an seine Berliner nicht
im Geiste das Rauschen des deutschen Adlers gehört, des
Adlers der kriegstarken Hohenzollern! Wer sie miterlebt
hat, wird diese denkwürdigen Tage, diese Tage der un-
eingeschränkten Hingabe an Kaiser und Vaterland niemals
vergessen.

Gegen Deutschlands Grenzen rannte ein seltsamer
Bund von Brüdern an: aus der einen Seite die Mosko-
witerhorden, mit denen der Russenjar den Freiheitsdrang
seiner eigenen Völker zwingt, und auf der anderen die
beiden Nationen im Westen, die sich rühmen, an der Spitze
der Zivilisation zu stehen. Es ist in der Tat empörend,
daß das kulturell hochstehende England gemeinsam mit
dem russischen Väter gegen das ihm geistes- und stamm-
verwandte Deutschland zu Felde ziehen konnte, und daß
zwei Kulturvölker wie England und Frankreich aus dem
fernen Indien und aus Afrika Wilde herbeiholten, um
deutsches Wesen und deutsche Kultur zu vernichten. Unsern
Kaiser aber begleiteten die einmütigen Wünsche des
ganzen deutschen Volkes. Die Zuversicht, die aus den
Abschiedsworten des obersten Kriegsherr'n sprach, teilte
jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau: Mag kommen
was da will, wir werden uns behaupten und durchhalten
gegen eine Welt von Feinden; und die feste Hoffnung
auf den schließlich Erfolg unserer Waffen wurde durch
die bisherigen Ereignisse im Westen und im Osten gesteigert.

So begeht heute unser Kaiser seinen Geburtstag fern
von seiner erlauchten Gemahlin, fern von seinem treuen
Volke an der Front seines tapferen Heeres auf dem west-
lichen Kriegsschauplatz, und auch wir wollen unseres
Kaisers Geburtstag feiern, nicht schweigend und nieder-
gedrückt, aber auch nicht in rauschenden Festen, die er sich
selbst verboten hat; denn seines Kaisers Geburtstag zu
feiern betrachtet das deutsche Volk, das in ihm seinen
Landesvater sieht, nicht nur als ein Recht, sondern auch
als eine Pflicht. Feiern wollen wir ihn in unaussch-
licher Dankbarkeit, daß unser Kaiser seit Anbeginn seiner
Regierung an unverrückt das Ziel verfolgt hat, die Armee
zu vergrößern und zu äußerster Schlagfertigkeit empor-
zuheben; daß er die herrliche Flotte geschaffen, die jetzt
ewig unverwundliche Vorbeeren sich erkämpft hat; daß er
uns zu einem Volk in Waffen gemacht hat, allezeit bereit,
unter seiner Führung des Reiches Herrlichkeit zu wahren
und zu mehren. Denn daß jetzt auf den Schlachtfeldern
deutsche Kanonen siegreich donnern, verdanken wir unserem
Kaiser.

Mit unserem Danke verbinden wir das heilige Gelübde,
auch ferner unverrückt und fest zu stehen zu Kaiser
und Reich, zu sein ein einzig Volk von Brüdern, bereit,
durchzuhalten und freudig und ohne Murren alle Opfer
auf uns zu nehmen, die der uns frövelhaft aufgezwungene
Krieg von uns noch fordern wird. Unsere Geburtstags-
wünsche aber fassen wir darin zusammen, daß Gott der
Herr unsern Kaiser auch ferner allezeit unter seinen
Schutz und Schirm nehmen und ihn geleiten möge im
feindlichen Lande.

Möge es unserem teuern Kaiser in seinem neuen Lebens-
jahre beschieden sein, nach dem endgültigen Siege allen
Feinden den Frieden zu diktiert, einen Frieden, der
sichere und dauernde Gewähr dafür verschafft, daß das
deutsche Volk wieder ungestört von feindlicher Mißgunst
weiterarbeiten kann an seiner wirtschaftlichen Erstarlung
und Pflege kultureller Güter.

**Gott schütze und erhalte unseren Kaiser und
sein Haus!**

× Montabaur, 27. Januar 1915.

Zum Geburtstage unsers Kaisers.

Hinein in die Schrecken und Schmerzen des schwersten
Krieges, den die Erde jemals erlebt hat, fällt unsers
Kaisers Geburtstag. Seither war an diesem höchsten
vaterländischen Festtage unser Kaiser, inmitten der Seg-
nungen des Friedens, dessen Erhaltung zu allererst ihm
zu danken gewesen war, vornehmlich als der Friedens-
kaiser gepriesen, der es wie kein anderer Herrscher eines
Weltreiches für seine wichtigste Lebensaufgabe gehalten
hatte, den Weltkrieg zu verhindern. Diesmal strahlt an
Kaisers Geburtstag nicht die Friedenssonne. Aus dem
Friedensfürsten ohnegleichen ist ein ebenso unvergleichlicher
Kriegsherr geworden, und der Ernst der Zeit, die seit
fast einem halben Jahre die Geschichte der größten Völker
und Reiche nur mit Blut schreibt, dämpft den rauschenden
Jubel der völkischen Huldigungen, die seither am 27.
Januar den Kaiserthron umbraust haben und besonders
dem Friedenskaiser dargebracht wurden. Aber unserm
Kaiser zu seinem Geburtstage in ehrfurchtsvoller Liebe
und in treuestem unverbrüchlichem Vertrauen zu huldigen,
ziemt sich in diesem Kriegsjahre noch weit mehr als sonst.
Denn mehr als an einem seiner vorausgegangenen Ge-
burtstage gebühren unserm Kaiser Dank, Ehre und Ruhm
am heutigen 27. Januar, an dem allen deutschen Stämmen
ihre Zusammengehörigkeit in und durch den Kaiser und
der unermessliche Wert der deutschen Kaiserreinheit gerade
in der Kriegszeit unmittelbar zum Bewußtsein kommen.

Weit schwerer noch als in den 26 Friedensjahren zu-
vor lastet auf unserm Kaiser in diesem Kriege die Verant-
wortlichkeit seines hohen Berufs. Sie war es, die ihn
bestimmt hat, mit allen seinen Kräften dem Frieden zu
dienen, und sie ist es, die ihn den so jäh aufgedrungenen
Kampf um Deutschlands Dasein mit gutem Gewissen
führen läßt, mit gutem Gewissen auch deshalb, weil er
sich, wie der Reichstanzler am 2. Dezember in seiner
Reichstagsrede bezeugt hat, mit allen deutschen Fürsten
und Stämmen „in Sturm und Gefahr und der gemein-
samen Sorge für das Wohl des Vaterlandes bis zum
Tode eins weiß.“

Wie ihm die Erhaltung des Weltfriedens über das
erste Vierteljahrhundert seiner Regierung hinaus versagt
wurde, so ist ja auch sonst unsers Kaisers Leben nicht
ohne Enttäuschung geblieben. Als Kaiser Wilhelm in
das 20. Jahr seiner Regierung eintrat, sagte er: Mit
vielen Menschen habe ich zu tun gehabt und vieles habe
ich von ihnen erdulden müssen; oft unbewußt und oft
leider auch bewußt haben sie mir bitter weh getan.
Mißgunst, Neid und Haß haben unserm Kaiser manche
Verleumdung bereitet, manche Entsagung gekostet. Aber
jetzt, wo der Krieg an ihn die größten Anforderungen
stellt, wo er die höchste Verantwortung trägt, werden ihm
zugleich im reichsten Maße Genußung und Befolgenschaft
zu teil. An einem der edelsten Ziele seines Strebens ist
er angelangt: die Einheit mit seinem ganzen Volke ist
erreicht und vollbracht. „Dem Parteigeist entgehend,
einheitlich und geschlossen hinter seinem Kaiser stehend“:
so hat sich unser Kaiser das deutsche Volk oft gewünscht.
Dieser Herzenswunsch ist ihm jetzt gewährt. Seine Er-
füllung bedeutet in diesem Jahre das köstlichste Geburts-
tagsgeschenk für den Kaiser.

„Ein Reich, ein Volk, ein Gott!“ Dies Kaiser-
wort ist dem 27. Januar 1915 als Siegesverheißung
aufgeprägt. Nie zuvor ist diese Einheit tiefer und weite-
voller erfasst, gewaltiger erprobt und fester verankert worden
als jetzt. Ein Teil unsers Volkes schien sich vor dem
Kriege dem unheimlichen Abgrunde der Gottentfremdung
und Glaubenslosigkeit zu nähern. Des Krieges heilige
Not hat ihn weit von diesem Abgrunde hinweggezogen,
zurück zu Gott. Denn der Krieg macht gläubig und
fromm, bekehrt zur Demut in Gott, lehrt Gottes Willen
als den allerhöchsten, der alles lenkt, erkennen und erleben.
Was unser Kaiser mehr als einmal ausgesprochen hat,
daß nur fromme Völker tapfer sind, ist Wahrheit geworden.
Wieder ist geschehen, was aus dem Jahre 1870 einer
unser besten Geschichtsschreiber also berichtet: „Wie ein
Naturhauch brach der Name Gottes aus hunderttausend
Lippen, als die Blüte unsrer Jugend in dichten Haufen

gleich gemähten Halmen hinsank. Ohne den männlichen Glauben an das Ewige, das über die niederen Sorgen des Einzeldaseins hinausreicht, konnten unsere tapferen Heere nicht schlagen, wie sie schlugen, nicht leiden, wie sie litten."

Rein und spiegelklar steht des Kaisers Bild vor dem kaisertrauen deutschen Volke. Unser Volk dankt seinem Kaiser für seine zielbewusste folgerichtige Führung bis zu diesem Kriege und in ihm und hält zu ihm bis zum letzten Mann. Voll hingehafter Zuversicht. Denn was Kaiser Wilhelm am 15. Mai 1890 in Königsberg vorausgesagt hat, erfüllt sich mehr und mehr: "Ich habe das Gefühl, daß denjenigen, die den Frieden umzustößen wagen sollten, eine Lehre nicht erspart bleiben wird, welche sie in hundert Jahren nicht vergessen werden."

Unserm Kaiser Heil, Sieg und Segen! Gott führe und schirme ihn und sein Haus, wie seither, und mit ihm unser kaiserliches Volk!

Ämtlicher Teil.

Verluste des Unterwesermüldkreises.

Gefreiter d. L. Anton Chardt, Holler, schwer verwundet. Gefreiter d. L. Josef Gerz, Ransbach, verwundet. Grenadier Peter Müller, Elgenborn, vermisst. Wehrmann Wilh. Hartung, Seffenhausen, leicht verw. Wehrmann Joh. Günther, Hilscheid, leicht verwundet. Wehrmann Jos. Gerhards, Ransbach, leicht verwundet. Gefr. d. R. Albert Feh, Arzbach, in Gefangenschaft.

Montag, den 25. Januar 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
J. B.: Gerber, Rechnungsrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 28. Januar, vormittags 9 Uhr findet in Coblenz, Schloßkaserne, ein Verkauf von 30—40 kriegsunbrauchbaren Pferden statt.

Montag, den 23. Januar 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
J. B.: Gerber, Rechnungsrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Die Kämpfe in Südwestafrika.

Schwere Niederlage der Engländer in Südwestafrika.

* Berlin, 25. Jan. (W. B. Ämtlich.) Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September vorigen Jahres. Danach sind in dem unter Führung des Oberleutnants von Heydebreck stattgehabten Gefecht drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer Oberst Grant, und 200 Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Pretoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermisste und 35 Gefangene angegeben worden.

* Berlin, 25. Jan. (Str. Bl.) Ein abschließendes Urteil über den Verlauf und die Bedeutung des Gefechts, das gestern nordwestlich von Helgoland zwischen deutschen Panzerkreuzern und einer an Zahl und

Bestückung überlegenen englischen Flotte stattgefunden hat, läßt sich auf Grund der bisher allein vorliegenden ersten amtlichen deutschen kurzen Meldung nicht gewinnen und das ist wohl auch der Grund, daß die hiesigen Abendblätter vorläufig auf eine Erörterung im allgemeinen verzichteten und sich nur auf kurze Bemerkungen beschränkten. Zwar liegen Meldungen aus dem Auslande vor, die den Verlauf des Gefechtes anders darstellen, als der kurze deutsche Bericht, aber erst wenn dieser durch nähere Angaben vervollständigt wird, was ja nicht ausbleiben kann, ist ein sachliches Urteil über dieses Seegefecht möglich.

Deutsche Bahn von Lilla bis Lodz.

WTB Stettin, 24. Jan. Seit gestern ist der Personenverkehr Ostrowo — Lodz aufgenommen worden, so daß man nun auf deutschen Bahnen von Lodz nach Lilla verkehren kann.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB Wien, 25. Jan. Ämtlich wird verlautbart: 25. Januar.

In Polen und Westgalizien keine wesentlichen Ereignisse. Nur an der Nida fand lebhafter Geschützkampf statt zur Wiedergewinnung der von uns eroberten Stellungen. Im oberen Ung.-Tale und bei Bezerszallas wurden die von den Russen angeführten Gegenangriffe blutig abgewiesen. Ein Versuch des Gegners, bei Rapailowa durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich über Zielona zurück. Die Kämpfe der letzten 2 Tage brachten uns in den Karpathen 1050 Gefangene ein.

Wien, 25. Jan. Erzherzog Karl Franz Joseph ist gestern abend mit Gefolge aus dem deutschen Hauptquartier zurückgekehrt.

Scharfe Stellungnahme Schwedens gegen England.

* Stockholm, 25. Jan. (Str. Bl.) Schweden bereitet sich zu einer scharfen Stellungnahme gegen die Beeinträchtigung seiner Handelschiffahrt durch England vor. Die Regierung erörtert eingehend den Vorschlag eines tätigen Schutzes der schwedischen Handelschiffahrt durch begleitende Kriegsschiffe. Es hat bereits eine Anzahl Konferenzen der Minister mit dem König stattgefunden.

England mit Stacheldraht umgeben.

Haag, 24. Jan. Um eine etwaige Landung deutscher Truppen auf englischem Boden zu erschweren, werden an der Ostküste Englands, so meldet „Daily Chronicle“, auf meilenweite Strecken Zäune aus Stacheldraht errichtet. Auch Landminen werden gelegt, die zur Explosion gebracht werden sollen, wenn deutsche Soldaten englischen Boden betreten.

Der Schaden ist enorm.

Kopenhagen, 24. Jan. Ueber die Zeppelinangriffe auf die Küste Englands melden dänische Zeitungen, daß der angerichtete Schaden enorm sein müsse, da der englische Jenseit nicht die geringsten Schätzungsangaben nach dem Ausland durchlasse. — Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist das Marinedepot von Dartmouth durch Bomben teilweise zerstört worden.

Die Lage in Portugal sehr ernst.

WTB London, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Das Neutembureau meldet aus Lissabon: Reisende aus Portugal versichern, daß die Lage ungewöhnlich ernst sei. 30 Offiziere hätten ihre Degen abgegeben zum Zeichen ihrer Solidarität mit den Aufständischen. Sie beschuldigten ihre Kameraden und weigerten sich, die Kasernen zu verlassen, wo sie sich als in Arrest befindlich betrachteten. Dies geschähe als Protest gegen den Kriegsminister, der früher

Monarchist gewesen, jetzt aber zur republikanischen Überzeugung sei.

Pferdemangel in Rußland.

* Kopenhagen, 24. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Petersburg macht sich eine Pferdekrisis bemerkbar. Man fehlt namentlich an Pferden zu mittleren Preisen. Man früher Droschkpferde für 90 bis 100 Rubel konnte, kosten jetzt solche Pferde bis zu 300 Rubel.

China zahlt.

Tokio, 23. Jan. Ämtlich wird gemeldet, daß Japan zu zahlenden Kriegsschadigung beglichen hat.

Eine bedeutende Ansprache des Papstes Benedikt XV. im Geheimen Konfistorium.

* Rom, 22. Jan. In dem heute abgehaltenen geheimen Konfistorium hielt der Papst eine Ansprache, die versammelten Kardinäle, worin er ihnen zunächst dem Kummer sprach, der seine Seele bedrückte, folgten nun schon Monate auf Monate, ohne die entfernte Hoffnung bestünde, daß dieser traurige Zustand endige.

„Um wenigstens die Folgen desselben zu lindern, durch uns, soviel wir konnten, bemüht und verfehlte durch uns auch in Zukunft dafür zu verwenden, sowie ist Bedürfnis vorhanden ist. Heute mehr zu tun als wir ist Unserem apostolischen Amte nicht gestattet. Wir klammern, daß niemanden erlaubt ist, aus irgendwelchen Gründen die Gerechtigkeit zu verletzen, ist zweifellos gutnehmlich Sache des Papstes als desjenigen, der die obersten Ausleger und Richter des ewigen Gesetzes ist, und wir lassen es öffentlich verlautbaren, daß wir jegliche Ungerechtigkeit mißbilligen. Aber die solche Autorität in Streitigkeiten kriegsführender Mächte zu verwickeln, würde sicher nicht passend, noch nützlich sein.“

„Wer mit Überlegung urteilt, muß erkennen, daß der Apostolische Stuhl in diesem grauenvollen Ringkampf der allergrößten Besorgnisse sich völlig unparteiisch zu verhalten hat. Der Papst muß, insofern er Vertreter Christi ist, der für jeden einzelnen Menschen mit gleichem Empfinden alle Kämpfenden umfaßt. Als gemeinsamer Vater der Katholiken hat er, der einen wie auf der andern Seite zahlreiche Seelen der Heil er gleicherweise unterschiedslos besorgt sein. Notwendig ist es daher, daß er in ihnen nicht je ins Auge faßt, die sie trennen, sondern das gemeinsame Glaubensband, das sie zu Brüdern macht; and würde er nicht der Sache des Friedens dienen, neue Abneigung, neuen Haß gegen die Religion rufen und die Ruhe und innere Eintracht der Kirche schweren Störung aussetzen.“

„Doch unsere Besorgnis ist deshalb nicht mindert. Wir Angst und Wanken folgen der schrecklichen Phasen, um so mehr, als zu befürchten ist, daß die Gewalt im Angriffe manchmal jedes Maß übersteigt. Der Papst richtet dann seine Aufforderung an die Gefühle der Menschlichkeit, indem er die Mächte bescheidet, daß vom Krieg heimgeführte Gebiete nicht mehr, getreue Gründe der militärischen Besetzung erfordern, verachtet werden.“

Hinsichtlich derer, welche ihr Vaterland vom Vordringen des Feindes verschont zu sehen, wie schwer sie zu fallen muß, dem Fremdlinge unterworfen sein zu sehen. „Aber wir möchten nicht, daß das Verlangen, die eigene Unabhängigkeit wieder zu erlangen, sie besonders dazu verleitet, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu verlassen, und damit ihre Lage ganz bedenklich zu erschweren.“

Der Papst ersucht zum Schluß alle Gläubigen, Kirche, sie möchten demütige Gebete zum Himmel schicken. Dem am 7. Februar angeführten Gottesdienste in der Peterskirche zur Erlangung des Friedens wird der auch persönlich beizutreten.

Zwischen den Schächten.

Kriegsroman von Otto Elster.

22) (Nachdruck verboten.)

„Würde es unsere Armee anders gemacht haben, wenn sie in Durland eingedrungen wäre? Haben unsere Heere nicht auch friedliche Städte eingeäschert — unter Ludwig XIV., unter Napoleon I.“

„Ich habe schon mehrere Male bemerkt, Jeanne, daß Sie die Fragen in Schach nehmen“, entgegnete Viktor fester.

„Ich nehme sie nicht in Schach. Ich verabscheue die Zerstörung, die ihre Geschosse anrichten, wie ich die Zerstörung französischer Geschosse verabscheuen würde, wie ich jeden Krieg hasse, verabscheue.“

„Ich glaube in Ihnen die Tochter eines französischen Offiziers kennen zu lernen. Ja, am ersten Abend, da ich Sie sah, schienen Sie mir noch eine andere Sprache zu führen.“

„Ich habe seitdem den Krieg in seiner wahren Gestalt kennen gelernt.“

„Die Frauen konnten den Krieg vermeiden, wenn sie die gerechte Forderung unseres Kaisers erfüllten.“

„Sprechen wir nicht von dieser nützlichen Ursache des Krieges. Ich weiß nicht, wer die Verantwortung für all dieses Leid trägt, der Himmel mag ihm verzeihen.“

„So verabscheuen Sie auch den Stand des Kriegers, den Krieger selbst?“

„Der Soldat gehorcht dem Befehl seines Offiziers, seines Fürsten, ihn trifft keine Verantwortung. Aber oft in diesen Tagen habe ich mich gefragt: ist es denn nötig, daß es überhaupt Krieger, Soldaten in der Welt gibt? Können die Nationen ihre Zwistigkeiten nicht auf friedliche Weise schlichten, wie die einzelnen Menschen es tun?“

„Es gibt Zwistigkeiten auch unter den einzelnen Menschen, die nur die Waffe entscheiden kann. Es gibt Verleumdungen, die nur durch Blut gestillt werden können. Vermögen Sie sich nicht zu denken, Jeanne, daß sich zwei Menschen davor hassen, daß die Welt nicht Raum für beide hat?“

„Nein...“

„Oh, so haben Sie noch nicht in Wahrheit geliebt und gehaßt! So hat Ihnen das Leben noch nicht Ihre teuerste Hoffnung in Trümmern geschlagen! So hat Ihnen ein anderer Mensch noch nicht Ihr schönstes, liebstes Glück entzogen!“

Jeanne sah den Aufregten erstaunt an. Im ersten Augenblick wußte sie nicht, wie sie seine leidenschaftlichen Worte deuten sollte. Als sie aber in seine ausdauernden Augen blickte, da zuckte ein Gedanke blühen in ihr auf und erhellte mit einemmal ihr selbst das Geheimnis ihres Herzens und die Ursache der Leidenschaft, des glühenden Hasses Viktors. Ihre Wangen bedeckten sich mit febler Wärme; sie wich einen Schritt zurück und preßte die Hand auf ihr wildpothendes Herz.

„Jeanne“, flüsterte Viktor mit rauher, leidenschaftlicher Stimme, erichreden Sie nicht vor meinen Worten. Ich will ruhig bleiben, ich will ruhig sprechen, aber gestatten Sie mir zu sprechen, geben Sie mir eine Hoffnung mit, ehe ich von Ihnen gehe, um mich wieder in den Kampf zu stürzen, lassen Sie mich nicht verzweifeln, und senken Sie nicht jenen Haß in mein Herz, der mich und Sie verderben müßte.“

„Wozum sprechen Sie?“

„Von meiner Liebe zu Ihnen, Jeanne!“ — „Viktor?“ — „Ihr Erbrechen — Ihr läches Erbrechen sagt mir, daß noch nicht alle Hoffnung für mich verloren ist. Als ich am Abend jenes unglückseligen Schlachttages hierher kam, hoffte ich nicht, Sie noch zu treffen. Ebe der Krieg ausbrach, hatten die Eltern mir geschrieben, daß Sie hierherkommen würden. Ich kannte Sie noch nicht, aber man schickte mir Ihr Bild — verzeihen Sie es meiner guten Mutter — und Ihr Liebreiz nahm selbst im Wille mein Herz gefangen. Mit frohen Hoffnungen sah ich der Zeit entgegen, da ich Sie persönlich kennen lernen sollte. Da kam der Krieg — die Mobilmachung — jene unglückselige Schlacht! Der Ruß, möchte ich sagen, verschling mich in mein elterliches Haus — ich fand Sie noch vor, und der erste Blick entschied über mein Herz.“

„Nicht weiter — sprechen Sie nicht weiter!“

„Ich will, ich muß sprechen, Jeanne! Während dieser kurzen Krankheit sah ich Sie nur flüchtig; später, am Tag, und die Liebe zu Ihnen schlug in meinem Innern, blüht, blüht tiefere Wurzeln. Jeanne, wenn Kaputt die Nacht niederbricht, verlasse ich mein elterliches Haus, um mich mit anderen gleichgesinnten Männern an die Kämpfungen des Feindes zu verbinden. Ich kann untätig sitzen, während meine Kameraden sich in den Schlachten. Auch ich will meinen Anteil haben an dem an der Ehre dieses Kampfes.“

„Sie wollen wieder zur Armee?“

„Ja, Jeanne. Auf Schleichwegen hoffe ich die Front zu erreichen. Wenn es mir nicht möglich ist, dann gehe ich auf eigene Hand gegen den Feind.“

„Was wollen Sie tun? Ich hörte schon, daß Litterden Vögeln Freischaren zu bilden beginnen; Sie litten doch nicht zu diesen gehen, um hinter dem Rücken der deutschen Armee einen ruhmlosen, einen unwürdigen Kampf zu führen?“

„Sie haben darüber zu entscheiden, Jeanne!“

„Ja?“ — „Ja, Sie! Sagen Sie mir, daß Sie lieblich Versprechen Sie mir, wenn der Krieg beendet die meine werden zu wollen, dann will ich versuchen, die Armee zu erreichen, um mich in eines der Regimenter wieder einreihen zu lassen...“

Jeanne's Herz pochte zum Zerplatzen. Während dieser kurzen Zeit dieses Gespräches war es ihr nur ein Traum geworden, daß sie Viktor nicht liebte; sie debte zu seiner Leidenschaftlichkeit, und während sie mit ihm stand das Bild eines anderen Mannes, eines Feindes, des Vaterlandes, vor ihren Augen. Sie bedachte das mit der Hand und wandte sich ab. Sie vermochte auf seine leidenschaftliche Frage zu erwidern.

(Fortsetzung folgt.)

Politisches.

Verkehr mit Lebensmitteln.

WTB. Berlin, 25. Jan. (Amtlich.) Drahtber. Bundesrat hat heute Verordnungen über Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Ei sowie über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen.

Mit Beginn des 1. Februar tritt Beschlagnahme Vorräte von Weizen und Roggen sowie von Weizen-, Gerst- und Gerstenmehl ein.

Zur Durchführung der Beschlagnahme ist Anzeigepflicht gesehen. Für die Regelung des Verbrauches wird eine Verteilungsstelle errichtet.

Die Abgabe von Weizenmehl, Roggenmehl, Gerst- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr ist vom 1. Januar bis 31. Januar verboten.

Bzüglich der Fleischvorräte wird den Städten und ihren Landgemeinden die Verpflichtung auferlegt, Vorräte an Dauerware zu beschaffen.

WTB. Berlin, 25. Jan. Das Staatsministerium erfolgende Bekanntmachung betreffend die Beschlagnahme des Brotgetreides:

Durch Beschluß des Bundesrates vom heutigen ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide-Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. In Privatbesitz verbleiben außer diesen Mengen unter einem Doppelzentner und außer gut nur solche Vorräte, die in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf kommunalverwaltungen nach dem Verhältnis der vorhandenen Bevölkerung verteilt werden. Die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Anteile an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Fleisch erhalten kann und daß andererseits die Vorräte bis nächsten Ernte im Hochsommer voll ausreichen. In ersten Uebergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten der Brotversorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden. Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unseres Volkes eingreift, als alle bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel, ist aber geboten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Getreide bis zum Gedruch der neuen Ernte sicherzustellen, und ist damit eine staatliche und nationale Notwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen haben nicht als ausreichend erwiesen, einen sparsamen Verbrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten; insbesondere haben sie nicht vermocht, die Verflüchtigung des Brotgetreides wirksam zu verhindern.

Für Erreichung des Zieles blieben nur zwei Wege: entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Getreidepreise, deren starker Druck den Verbrauch einschränkt und namentlich die Verflüchtigung ausgleichen hätte, oder die Beschlagnahme aller Brotgetreidevorräte und ihre Verteilung an die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine gehende Verteuerung des Brotes zu ersparen, haben Bundesregierungen sich für den zweiten Weg entschieden.

Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß kein Plan unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, verfehlt ist. Sie gewährleistet uns eine ausreichende Versorgung bis zur neuen Ernte. Sie macht auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe uns unbefähigt, unbedingt notwendige und zuverlässige Ausführung Bundesratsverordnung wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die mitarbeitenden an unserer Selbstverwaltung große Anforderungen gemacht. Wir hegen das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltung und zu den einzelnen Beamten, daß sie auch soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zur Mithilfe berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsehen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und der wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß. Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gehäufte Befolgung der Anordnung über die Angaben der Vorräte, über die unbedingte Unterlassung jeder Verflüchtigung von Brotgetreide usw. eine ernste und wichtige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Erfüllung ihm — ganz abgesehen von der ehrwürdigen Pflicht — eine schwere sittliche Schuld auferlegen würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Unannehmlichkeiten und persönliche Interessen zurücktreten. Vaterländische Geist und der feste Wille zum Sieg, sich in unserem Volk in dieser gewaltigen Zeit in so bender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, jeder Mann und jede Frau im engeren und weiteren Lande auch sehr gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun werden. Wie unsere todesmühtigen Truppen kämpfen auf der Walfahrt, so wollen und werden auch die heimgebliebenen zu unserem Teile den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchzuführen.

Berlin, 25. Januar 1915.

Das Staatsministerium:

Vethmann Hollweg, Delbrück, von Tirpitz, Weseler, Breitenbach, Sydow, von Trott zu Solz, Freiherr Schorlemer, Penke, von Loebell, Kühn, von Jagow, Wild von Hohenborn.

Der österreichische Minister des Aeußern in Berlin.

WTB. Berlin, 24. Jan. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Frhr. v. Burian hatte gestern nachmittag eine Unterredung mit dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes Zimmermann und trat abends seine Weiterreise nach dem deutschen Hauptquartier an.

Das Befinden des Prinzen Joachim von Preußen.

* Berlin, 25. Jan. Prinz Joachim von Preußen konnte bisher den zur Wiederherstellung seiner Gesundheit geplanten Erholungsurlaub nicht antreten, da vor einigen Tagen erneut starkes Fieber eingetreten ist.

Braunschweig, 25. Jan. Ueber das Befinden des Erbprinzen wird folgender Bericht ausgegeben: Nach dem gestrigen Fieberanfall ist heute die Temperatur wieder gestiegen. Ein neuer Herd als Ursache derselben ist nicht nachweisbar.

Locales und Provinzielles.

*. Montabaur, 26. Januar 1915.

Kaisers Geburtstag im Kriegsjahr.

Der Geburtstag unseres allverehrten Kaisers am 27. Januar wird zwar in diesem Jahre fern von der Residenz im kaiserlichen Hauptquartier gefeiert werden, die Hoffestlichkeiten sind abgesagt worden und die Kosten, die sonst für diese Feier aufgewandt wurden, sollen für Kriegsunterstützungen Verwendung finden, aber dennoch wird das deutsche Volk den Geburtstag seines Kaisers feiern. Es werden in den Kirchen Festgottesdienste und in den Schulen Kaiserfeiern veranstaltet werden und überall werden dem Ernste der Zeit entsprechende öffentliche Vorträge stattfinden. Auch äußerlich wird die allgemeine Teilnahme des Volkes an diesem Festtage durch reichen Schmuck der Gebäude zum Ausdruck kommen.

In den Kirchen werden bei den Festgottesdiensten Sammlungen erhoben werden, deren Ertrag dem Kaiser als Geburtstagsgeschenk zum Besten der Fürsorge für die durch den gegenwärtigen Krieg invalide gewordenen Krieger übergeben werden soll. — Die Festgottesdienste am 27. Januar werden in Montabaur in den beiden Pfarrkirchen morgens 9 Uhr, und in der Synagoge morgens 8 Uhr abgehalten.

Das Kaiser Wilhelms Gymnasium in Montabaur hält heute (26. Jan.), nachmittags 5 Uhr, in der Turnhalle seine Kaisergeburtstagsfeier ab. Die Festrede wird Herr Oberlehrer Dr. Walters halten.

Das Kgl. Lehrerseminar und die Präparandenanstalten begehen die Geburtstagsfeier Sr. Majestät am 27. Januar d. J. morgens 10 Uhr im Festsaal des Seminars. Die Festrede wird Herr Direktor Hölcher halten.

Die übrigen Schulen werden ebenfalls feierlich leiten abhalten.

Für die verwundeten Soldaten in den Lazaretten werden morgen oder am nächsten Sonntag oder an einem späteren Tage geeignete Festlichkeiten veranstaltet werden.

S Montabaur, 26. Febr. (Bahnstrecke Montabaur-Westerburg.) Vom 1. Februar 1915 ab fallen die bisherigen Personenzüge 4812 (Westerburg ab 9⁰⁰ abds., Wallmerod an 10⁰⁰ abds.) und 4813 (Wallmerod ab 4⁰⁰, Westerburg an 5¹⁵ vorm.) wegen ungenügender Besetzung fort. Der Fahrplan der anderen Züge auf dieser Strecke, mit Ausnahme der Züge 4800 und 4803, wird vom gleichen Tage an abgeändert. Wir werden den neuen Fahrplan in einer der nächsten Num. des Kreisblattes bekannt geben.

X Montabaur, 26. Jan. Vielsach besteht die irrige Ansicht, vom 23. bis 30. Januar sei die Auslieferung von Paketen bis zum Gewichte von 5 kg nach dem Feldheere gestattet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Feldpaketen vorläufig noch nicht wieder zugelassen ist.

+ Untershausen, 26. Jan. Dem Wehrmann Anton Gombert von hier (11. Komp. Landwehr Inf.-Regt. Nr. 29) wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen.

(h.) Arzbach, 25. Jan. Die hiesige Jugendwehr, welche als 1. Zug der 9. Kompagnie „Hillscheid“ zugeteilt und 60 Mann stark ist, hielt gestern eine größere Feldübung mit Ablochen und Auswerfen von Schützengräben ab, wozu folgender Kriegspland entworfen war. Eine Verteidigungsarmee der Festung Ehrenbreitstein hatte die Höhe Neuhäusel-Eitelborn-Neroberg besetzt. Eine die Festung Ehrenbreitstein angreifende Armee ist im Anmarsch von Westerburg nach Montabaur gemeldet. Der 1. Zug der 9. Kompagnie erhält den Auftrag, die Waldgemartungsgrenze Arzbach, zwischen dem Kemmenauer Wald und der fiskalischen Waldgrenze (Richtung Welschneudorf) zu sichern, die Höhe Großer Kopf zu besetzen und, bis die Befestigungsarbeiten am Neroberg bei Eitelborn vollendet sind, die Stellung zu halten. Der erste Zug marschierte um 1 Uhr mittags unter Marschsicherung ab. Auf der Höhe Großer Kopf entspann sich ein Gefecht mit vorgeschobenen feindlichen Patrouillen, welche sich zurückziehen mußten. Der Zug nahm die Stellung ein, stellte 2 Feldmaschinen mit Doppelposten aus und sandte 2 Patrouillen in Richtung Welschneudorf und Oberelbert aus. Der Zug verschanzte sich, indem er Schützengräben für stehende Schützen mit verdeckten Unterständen auswarf. Auch ein Geschütz „Die schwere Werta“ fand Aufstellung. Es wurde abgelocht und die Feldmaschinen zum Essen abgelöst. Von der Patrouille Nr. 1 lief um 4 Uhr folgende Meldung ein: Auf der Straße Welschneudorf-Kemmenau bewegt sich eine Infanterie-Patrouille von 3 Mann auf Richtung Kemmenau; Zeit 1/2, nach 3 Uhr. Am Schnittpunkt der Straße Welschneudorf-Kemmenau und Welschneudorf-Winden steht ein Unteroffizier-Posten in Stärke von 8 bis 10 Mann. Am Südausgang von Welschneudorf, gleicher Straße, steht eine Feldmaschine, ein Doppelposten an der Waldkleeze nach Arzbach in gleicher Höhe der Feldmaschine. Meldung 4 Uhr nachmittags von der Patrouille Nr. 2:

Am Ausgang der Straße Welschneudorf nach Arzbach steht ein Doppelposten, etwa 400 Meter rechts davon am Waldrand ein 2. Doppelposten. Auf der Straße Oberelbert marschiert eine Abteilung Infanterie, in Stärke einer Kompagnie, Richtung Welschneudorf. Welschneudorf ist vom Feinde besetzt. Die Meldungen wurden nach dem Neroberg weitergegeben, von wo um 5 Uhr die Meldung eintraf: Der Zug sollte sich nach eingetretener Dunkelheit über Vierhaus-Alstermühle nach dem rechten Flügel am Neroberg zurückziehen, worauf der Abmarsch erfolgte. Die Leitung der Jugendwehr Arzbach haben die Herren Jakob Zerbach, Jakob Lehmler 12r und Alois Mornau übernommen. Den unterrichtenden Teil, sowie die gefangliche Ausbildung hat Herr Lehrer Müller von hier übernommen. Am nächsten Sonntag, den 31. Januar wird die 9. Kompagnie das erstmalig gemeinsam bei Neuhäusel unter Leitung des Kompagnieführers Herrn Bürgermeister Wiegand von Hillscheid egerzieren.

** Selters, 25. Jan. Der Aufruf für die Reichsmollwoche hatte in den Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks Selters eine rege Tätigkeit entwickelt und ein sehr erfreuliches Ergebnis der Sammlungen zur Folge. Zur Aufnahme der reichen Spenden, die auch einen Teil neuer Decken enthielten, wurde ein Eisenbahnwagen, 300 Zentner fassend, gefüllt. Auch die Geldsammlungen zur Ver- und Verarbeitung der Reichsmollwolle für unsere Krieger gingen in erfreulicher Weise von den verschiedenen Orten ein. Allen gütigen Spendern, Spenderinnen und Helfern der Sammlungen, die zum Teil die Jugendwehr, Schüler und Schülerinnen befragte, gebührt der wärmste Dank.

Die Zahl der den Geldentod gestorbenen preuß. Juristen hat sich nach den bis 10. Januar 1915 reichenden, aber noch nicht vollständigen Ermittlungen des Justizministeriums erhöht auf 754. Zu den schon früher erwähnten 189 mittleren Justizbeamten sind 21 weitere hinzugekommen. Deren Zahl hat sich also erhöht auf 210.

Der Verkauf von Decken. Das Königl. Kriegsministerium zu Berlin hat das Verbot der Veräußerung von Decken dahin eingeschränkt, daß von jetzt ab die Veräußerung von Decken an Einzelpersonen zur Deckung des eigenen Bedarfs gestattet wird.

Besorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch „Dauerware.“

Zum Geburtstage des Kaisers
find uns noch folgende Gedichte zugegangen:
Dem Kaiser zum Geburtstage 1915.

Schon lange sah der blasse Reid
Nach Deutschlands starken Toren.
Uns hatten Feinde weit und breit
Den Untergang geschworen.
Was unter Dir im deutschen Land
In friedensreichen Tagen
An hohem deutschen Wert erkand,
Wollt man in Trümmer schlagen.

Schon wehten sie zum Kampf den Stahl
Jenseits der deutschen Grenzen,
Schon ließen Feinde ohne Zahl
Die scharfen Waffen glänzen;
Da ruhte immer noch Dein Schwert
Treu drohender Gefahren,
Weil Du dem trauten, deutschen Heer
Den Frieden wolltest wahren.

Dann pochte wild ein Sommertag
An Deutschlands Ritterschre
Und höher ging der Herzen Schlag
Vom Bodensee zum Meere.
Des Schicksals Uhr schlug tief und bang
Die große, ernste Stunde
Und allgewaltig zog ihr Klang
Zum fernsten deutschen Grunde.

Da stieß Dein Heral in das Horn,
Um Deinen Ruf zu bringen;
Es kam Dein Volk, voran der Hohn,
Auf der Begeisterung Schwingen.
Es ging zum Kampf, Du Jollernsohn,
Dein Heer in starken Reihen
Und freudig schirmten Deinen Thron
Als Deutsche die Parteien.

Wenn auch viel junges Herzblut floß
Wo wild der Kampf gewettert,
Hat auch manch feindliches Geschloß
Viel Hoffnungen zerfmettert;
Zum Sieg entschlossen steht Dein Heer
Im Osten und im Westen
Und stößt das Blut gleich wie ein Meer
Und fällen auch die Besten.

Und daß Dein Volk für Dein Panier
Gern opfert Blut und Habe,
Sei heut bewegten Herzens Dir
Die schönste, reichste Gabe.
Wir stehen zu Dir in Kampf und Not,
Den freien Will nach oben;
Wir haben freudig bis zum Tod
Das deutsche Schwert erhoben.

Zu Boden alle, die zum Raub
Sich gegen uns vereinten!
Und dreimal nieder in den Staub
Mit allen un'ren Feinden! —
Dies Wort, das einst ein Joller sprach,
Ein großer, starker, weiser,
Ruft heut an Deinem Ehrentag
Dein Volk Dir zu, mein Kaiser!

Montabaur.

Karl Siebert.

Dem Kaiser zum Geburtstag 1915.

Wo Deutsche wohnen in allen Zonen,
Klingt heute ein Gruß von 70 Millionen:
„Heil Kaiser Dir im Siegertranz,
Herrscher und Mehrer des Vaterlands,
Führer der Menschheit auf vielen Gebieten,
Ehrlichster Schutzherr vom goldenen Frieden,
Tatst du zur Bannung der Kriegsgefahr
Alles, was Menschen möglich war.“

Frommer und weiser erhabener Kaiser,
„Friedens Kaiser“ nimmst Du die Welt,
Reiter und Hoffer zu Land und Wasser
Hatten sich uns in den Weg gestellt.
Friede war der Krieg entfacht,
Untergang war uns zugebach.
Nun zeigt im heiligen Jörn Deine Macht,
Drauf auf dem Meer, in der Luft, auf dem Land,
Schlägt deutscher Geist alle Feinde zu Schand!

Drauf deutsche Liebe — hier Gaben der Liebe
Auf des Vaterlandes Altar,
Herzen und Häuser bringen Dir Kaiser
Heute die innigsten Wünsche dar:
Reher aus Kriegeswetterwolke
Siegreich begrüßt zu Deinem Volke,
Dem Du ein Vater warst jederzeit,
Führe, regiere in Frieden und Freud!

Selters.

R. Steinmetz.

† Ein Kaiserliedchen. Von einem früheren Gymnasialdirektor wird der Straßb. Post geschrieben: Da die Wahl eines zeitgemäßen Gedichtchens zum Vortrag in den Volksschulen am Geburtstag des Kaisers diesmal einige Verlegenheiten bereiten dürfte, möchte ich zu diesem Zweck Ihnen die folgenden Verse zur Verfügung stellen:

Sonst und jetzt.

Der Kaiser ist ein guter Mann
Und wohnt in Berlin,
So sangen wir noch vorig' Jahr
Bei frohem Anblicken.

Doch heute! Ach! er weilet ja
Nun in Berlin nicht mehr.
Er ist ja draußen in dem Feld
Bei seinem tapfern Heer!

Mit ihm hält er die Feinde fern
Vom lieben Heimatland;
Da müßt ich doppelt gern zu ihm
Und lassen ihm die Hand —

Dem guten Friedenskaiser, der
Den Frieden uns so lang
Bewahrte, bis ihn Haß und Neid,
Zu bösem Kriege zwang.

Doch wie erging mit Gott hinaus
Bist Gott auch mit ihm sein,
Bis unser Friedenskaiser zieht
Als Siegeskaiser ein.

Dann können wir uns alle froh
In seines Ruhmes Glanz;
Mit neuem Klang ertönt alter Sang:
„Heil Dir im Siegertranz!“

Neueste Nachrichten.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Jan. 1915, vormittags.
Telegramme. — Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Mittelwerke und Westende (Wad) unter Artilleriefeuer. Eine große Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Mittelwerke. Unsere Verluste sind ganz gering.

Weiterseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an.

Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenchy und Kanal wegen starker Planierung nicht zur Wagnahme der englischen Stellungen führte, hatte der Angriff südlich des Kanals Erfolg.

Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überrannt; zwei starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Die Engländer versuchten vergebens die von uns sofort für unsere Schritte ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf der Höhe von Craonne südöstlich Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südbereich der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Über 50 Gefangene fielen in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an.

Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Gefechte nordöstlich Wloclawek waren für uns erfolgreich.

In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Briefkasten.

An die Ref. W. u. Hüb.-r., Pion.-Reg. 25, 2. Res.-Komp. Brief vom 18. Jan. heute erhalten und weitergegeben.

An Gefr. Anton Hfr., Belgien. Für die schöne Ans.-Karte besten Dank. Es freut uns zu hören, daß das Kreisblatt immer rechtzeitig — schon nach 4 Tagen — in Ihre Hände gelangt. Von vielen andern im Felde stehenden Ref. und Landwehrm. wird uns dasselbe bestätigt. Gruß Red.

An Feldw.-Leutn. a. D. W. Raster, Frankfurt a. M. Das gewünschte Kreisblatt ist Ihnen heute zugegangen.

Von Ref. und Landwehrm. aus Montabaur, Egen-dorf, Horsteln, Bannbergsheid, Baumbach, Ransbach u. a. sind uns Gedichte in größerer Zahl zugegangen. Wegen Raummangels konnten dieselben leider keine Aufnahme finden. Red.

Holzverkaufszettel

werden bei Abnahme von 5
Buch ohne Preisverhöhung mit
Ort und Namen angefertigt.

Kreisblatt-Druckerei
Montabaur.

Somatose

leicht löslich, Fleischweiß,
hervorragendes Kräftigungsmittel für unsere Feldsoldaten
empfiehlt

Medizinal-Drogerie
vorm. Rudolf Troost,
Montabaur.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 28. Januar 1915,

vormittags 1/2 10 Uhr,

werden im hiesigen Gemeindevald,

Distrikt Wolskirchhof 11a:

73 Rmtr. Eichen-Scheit und Knüppel,
2600 Stüd Eichen-Wellen,
380 Rmtr. Buchen-Scheit,
13200 Stüd Buchen-Wellen,
20 Rmtr. Weichholz-Scheit und Knüppel,
360 Stüd Weichholz-Wellen

an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Das Holz lagert dicht an der Emser Straße.
Sammelplatz auf dem Wolskirchhof (Emser Straße).
Niederelbert, den 21. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Kilian.

Holzversteigerung

Donnerstag, den 28. Januar 1915,

vormittags 11 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevald:

57 Stüd Eichenstämme mit 29,19 Festmtr.,
14 Stüd Nadelholzstämme mit 2,43 Festmtr.,
64 " Nadelholzstangen 1r Klasse,
139 " " " 2r " "
370 " " " 3r " "
990 " " " 4r " "
1370 " " " 5r " "
1165 " " " 6r " "

öffentlich versteigert.

Sammelstelle: Distrikt Wehrholz 20a an der Viehtrift.
Dernbach, den 22. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Quirnbach.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 28. Januar 1915,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevald (Markwald),

Distrikt Unner,

an Ort und Stelle versteigert:

103 Raummeter Eichen-Scheit und -Knüppel,
211 " Buchen- " "
8 " Nadelholz-Knüppel, " "
1500 Stüd Eichen-Wellen,
4000 Stüd Buchen-Wellen und
3 Eichen-Stämme von 1 Festmeter.

Zusammenkunft am Wirgefer alten Wasserbassin.
Die Herren Bürgermeister werden um gest. Bekanntmachung ersucht.

Wirges, den 25. Januar 1915.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Gerz.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 28. Januar 1915,

vormittags 10 Uhr,

werden im Zärbacher Gemeindevald,

im Distrikt Viehl anfangend:

1 Nadelholzstamm 4 Dezimtr.,
30 Stüd Nadelholzstangen 1r Klasse,
50 " " " 2r " "
325 " " " 3r " "
215 " " " 4r " "
84 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppelholz,
700 Buchen-Wellen

öffentlich versteigert.

Zärbach, den 25. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Hummich.

Holzversteigerung.

Samstag, den 30. Januar d. Js.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevald,

Distrikt Kalbskopf, Lachbuch und Walkenhausen:

23 Festm. Lärchen-Stämme und Stangen,
6,13 Festm. Fichten, " "
19,53 " Fichten-Weichholzstangen,
24,13 " Fichten-Kieferholzstangen,
80 Rmtr. Eichen-Scheit und -Knüppel,
100 " Buchen-Scheit und -Knüppel,
54 " Weichholz-Knüppel,
2600 Eichen-Wellen,
3800 Buchen-Wellen,
3500 Weichholz-Wellen

öffentlich versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Marfain, den 25. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Meuer.

Bekanntmachung

Die heute im Distrikt „Schöhhöber“ abgehaltene Holzversteigerung wird genehmigt und das versteigerte Holz an die Steigerer überwiesen.

Montabaur, den 25. Januar 1915.

Der Magistrat: Sauer.

Bekanntmachung.

Die am 23. d. M. im Siershahner Markwald abgehaltene Holz- und Brennholzversteigerung ist Genehmigung des Gemeinderats erhalten, und das Holz

Freitag, den 29. d. M., vormittags 10 Uhr an die Steigerer überwiesen.

Siershahn, den 25. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Görg.

Holzversteigerung.

Freitag, den 29. Januar 1915,

vormittags Punkt 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevald,

in dem Distrikt Heide 3a:

12 Eichenstämme mit 11,77 Festmeter,
38 Raummeter Eichen-Scheit und -Knüppel,
845 Stüd Eichen-Wellen,
348 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel,
4055 Stüd Buchen-Wellen

öffentlich versteigert.

Selters, den 24. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Schneider.

Nach dem Kriege

wird großer Bedarf an Kon-torpersonal sein. Jetzt beste Gelegenheit zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf für Damen und Herren.

Priv. Handelsschule

Bohne,
Neuwied, Bahnhofstr. 71.
Gegr. 1905. Fernspr. 432.
Prospekt frei.

Lebertran

Emulsion
Das bewährte wohlschmeckende knochenbildende Nähr- u. Kräftigungsmittel ist in Original-Füllung sehr käuflich bei:
Drogerie vorm. R. Troost,
Montabaur.

Sehr bekömmlich für Jung u. Alt!

Bulle (Lahn)

16 Monate alt, sehr schön verkauft.

Joh. Portugall & Hilscheid.

Persi

wäscht
von selbst

Henkel's Bleichmittel

Särg

in allen Größen vorrätig in der Schreinerei

Lonis Sany
Schreinermeister, Selters.

Reichswollwochenpende.

Bisher eingegangen (siehe Kreisblatt Nr. 15)

Sammlung durch die Ortsvertreterin des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Oster, in der Gemeinde Daubach

Sammlung in der Gemeinde Mogenborn

Von den Teilhabern der Grube Märshed, Mogenborn

Sammlung in der Gemeinde Dernbach

Von Frau J. Wingenroth in Selters, Vorstandsmitglied des Vaterl. Frauenvereins (zur Ver- u. Verarbeitung der Wollschachen für unsere Krieger)

und zwar:

Sammlung in der Gemeinde Marienradhof

" " " " Wittgert

" " " " Essenhäusen

" " " " Krümmel

" " " " Selters

Sammlung in der Gemeinde Hartensfeld,

durch Herrn Bürgermeister Seibert

Sammlung in der Gemeinde Grenzhausen,

durch Frl. V. Müller

Besten Dank. Weitere Beträge nimmt entgegen

G. Sauerborn, Montabaur.

Sammlung des Kreisblatt-Berlag

Liebesgaben für das Rote Kreuz zu Gunsten der im Feldzuge verwundeten erkrankten Krieger.

Bisher wurden eingezahlt (s. Kreisblatt Nr. 13 von 1915)

Weiter eingegangen:
Vom Kriegerverein Breitenau (für verwundete und erkrankte Krieger)

Allen Gebern herzl. Dank. Weitere Beiträge nimmt die Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.